

*Klaus Meyer-Minnemann*

**Familie im hispanoamerikanischen Roman**

Gabriel García Márquez, *Cien años de soledad* (1967) und  
Isabel Allende, *La casa de los espíritus* (1982)

aus: Heinz Hillmann und Peter Hühn (Hg.)

**Lebendiger Umgang mit den Toten –  
der moderne Familienroman in Europa und Übersee**

S. 287–315

Hamburg University Press  
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

# Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*).

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Open access über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press –

[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_HillmannHuehn\\_Familienroman](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HillmannHuehn_Familienroman)

ISSN (Print) 2195-1128

ISSN (Internet) 2195-1136

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <http://deposit.ddb.de/index.htm>

Persistent Identifier: urn:nbn:de:gbv:18-3-1304

© 2012 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland  
<http://www.elbe-werkstaetten.de/>

Veröffentlicht mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung, der  
Abteilung Wissenschaftsförderung der Universität Hamburg und der  
Mara und Holger Cassens-Stiftung

# Inhalt

Einführung. Forschungslage

*Heinz Hillmann und Peter Hühn*

**Nachdenken über Familiengeschichten** 7

Kapitel 1

*Heinz Hillmann*

**Die Patriarchengeschichte im Alten Testament und ihre Fortschreibung  
in *Die Kinder unseres Viertels* (1959/67) von Nagib Machfus** 39

Kapitel 2

*Peter Hühn*

**Schauerliche Familiengeschichten: zur Plot-Struktur englischer ‚Gothic Novels‘** 85

Horace Walpole, *The Castle of Otranto* (1764), Matthew Lewis, *The Monk* (1796) und  
Mary Shelley, *Frankenstein* (1818)

Kapitel 3

*Robert Hodel*

**Vom archaischen zum modernen Familienroman in den slavischen  
Literaturen: vom späten 19. Jahrhunderts bis zur Stalinzeit** 105

Lev Tolstoj, *Anna Karenina* (1873–77), Andrej Platonow, *Čevengur* (1927–29) und andere

Kapitel 4

*Solveig Malatrait*

**Vom Fresko zum Mosaik? – Evolutionslinien des Familienromans im  
Frankreich der Moderne** 141

Von Émile Zolas *Rougon-Macquart* (1871–93) zu Jean Rouauds *Les Champs d'honneur* (1990)

Kapitel 5

*Heinz Hillmann*

**Der Abstieg einer Kaufmannsfamilie im Fortschrittsjahrhundert und  
der Aufstieg einer Unternehmerfamilie** 171

Thomas Mann, *Buddenbrooks. Verfall einer Familie* (1901) und Rudolf Herzog, *Die Wiskottens* (1905)

Kapitel 6

*Peter Hühn*

**Von der archaischen Groß- zur modernen Kleinfamilie im britischen Kolonialreich** 223

V. S. Naipaul, *A House for Mr Biswas* (1961)

## Kapitel 7

*Peter Hühn***Der Verfall der traditionellen Familie und die Entstehung alternativer Kleinformen**

251

Virginia Woolf, *The Waves* (1931) und *The Years* (1937)

## Kapitel 8

*Klaus Meyer-Minnemann***Familie im hispanoamerikanischen Roman**

287

Gabriel García Márquez, *Cien años de soledad* (1967) und Isabel Allende, *La casa de los espíritus* (1982)

## Kapitel 9

*Peter Hühn***Die Konstruktion der Familie als Spiegel der modernen Gesellschaft in einer traditionellen Kultur**

317

Salman Rushdie, *Midnight's Children* (1981) und *The Moor's Last Sigh* (1995)

## Kapitel 10

*Inge Hillmann***Die lähmende Gegenwart einer dunklen Vergangenheit – eine amerikanische Südstaatenfamilie**

353

William Faulkner, *Absalom, Absalom!* (1936)

## Kapitel 11

*Heinz Hillmann***Lebendiger Umgang mit den Toten – gestärkte Gegenwärtigkeit**

389

Uwe Johnson, *Jahrestage. Aus dem Leben von Gesine Cresspahl* (1970–83)

## Kapitel 12

*Heinz Hillmann***Erschwerter Abschied und schwierige Vergegenwärtigung: deutsche Familiengeschichten um die Jahrtausendwende**

421

Wibke Bruhns, *Meines Vaters Land. Geschichte einer deutschen Familie* (2004) und Stephan Wackwitz, *Ein unsichtbares Land. Familienroman* (2005)**Die Autorinnen und Autoren**

454

## Kapitel 8

### Familie im hispanoamerikanischen Roman

Gabriel García Márquez, *Cien años de soledad* (1967) und  
Isabel Allende, *La casa de los espíritus* (1982)

*Klaus Meyer-Minnemann*

Die Romane *Cien años de soledad* (*Hundert Jahre Einsamkeit*) von Gabriel García Márquez und *La casa de los espíritus* (*Das Geisterhaus*) von Isabel Allende gehören eng zusammen. In beiden wird die Geschichte einer Familie erzählt, die mit der Geschichte der sie tragenden Gesellschaft verwoben ist. In *Cien años de soledad* ist es die Geschichte der Familie Buendía, die sich mit der Geschichte des Ortes Macondo verbindet. Dieser Ort liegt in einem tropischen Land, dessen topographische Kennzeichen und Eigennamen an Kolumbien denken lassen. In *La casa de los espíritus* ist es die Geschichte der Familie Trueba, die in einer von Erdbeben heimgesuchten Nation spielt, deren Topographie, Eigennamen und Geschichte auf Chile verweisen.

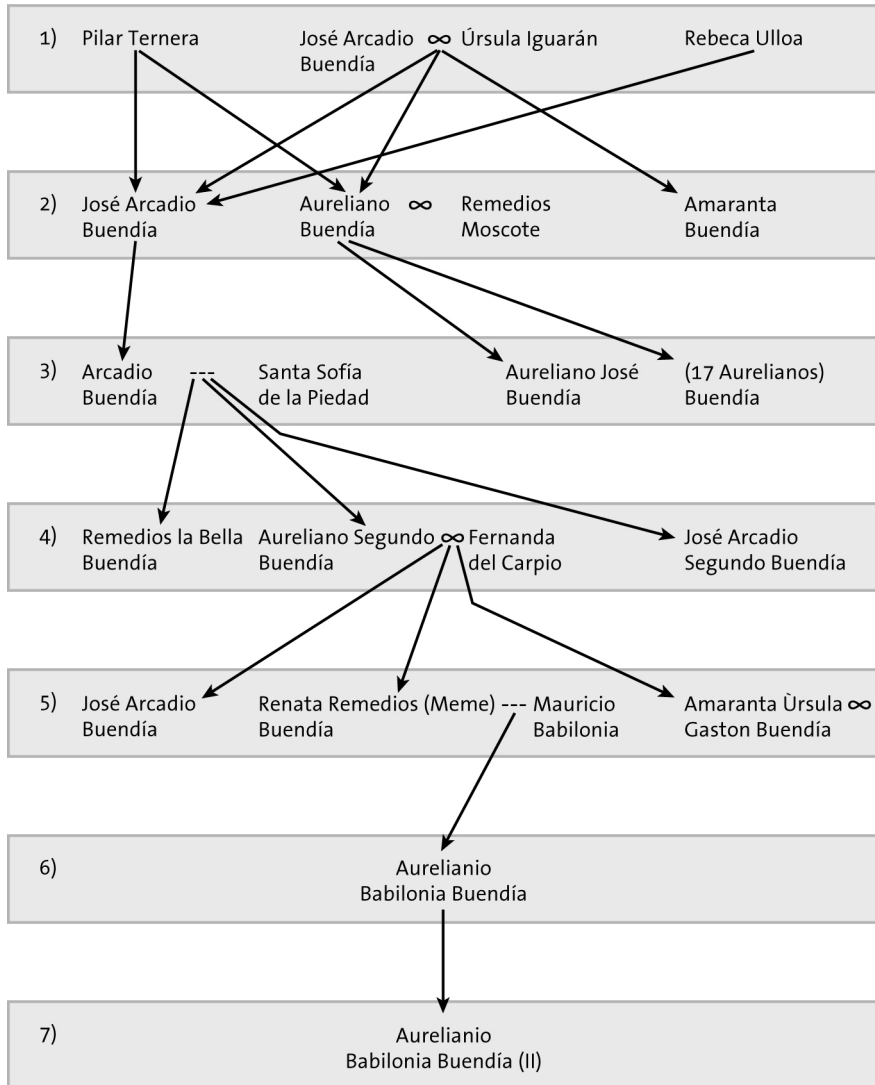
Beide Romane wurden zu großen Publikumserfolgen und sind vielfach untersucht und gedeutet worden. Sie erschienen in einem Abstand von 15 Jahren. *Cien años de soledad* wurde erstmals 1967 publiziert. Seither ist der Roman im Original und in seinen zahlreichen Übersetzungen millionenfach verkauft worden. Zum 80-jährigen Geburtstag seines Autors im Jahre 2007 veröffentlichten die Königliche Spanische Akademie und die ihr angeschlossenen Akademien für die spanische Sprache eine kommentierte Gedenkausgabe des Werkes in einer Auflage von 500 000 Exemplaren. Eine solche editorische Bevorzugung war zuvor nur dem *Don Quijote* von Cervantes zuteil geworden. Isabel Allendes *La casa de los espíritus* erschien erstmals 1982. Auch dieser Roman, der *Cien años de soledad* zum Vorbild hat, war sehr erfolgreich, besonders in seinen Übersetzungen. Er wurde in einer Starbesetzung (unter anderem Jeremy Irons, Glenn Close, Meryl Streep, Antonio Banderas) verfilmt und kam 1993 in die Kinos. Der Film gewann

mehrere Preise. Insgesamt blieb sein Erfolg jedoch hinter dem des Buches zurück.

### *Cien años de soledad*

Familienromane zeichnen sich durch eine Geschichte aus, in der sich die jeweils dargestellte Familie auf mindestens drei Generationen verteilt. Im Falle des Romans *Cien años de soledad* handelt es sich um die Familie Buendía, deren Geschichte sich über sieben Generationen erstreckt. Der hispanischen Tradition folgend ist die Familie patrilinear organisiert und patriarchalisch ausgerichtet. Sie beginnt mit dem Ehepaar José Arcadio Buendía und Úrsula Iguarán und endet mit Aureliano, dem letzten Buendía, obwohl dieser (wie übrigens schon sein Vater gleichen Namens) patrilinear gar kein Buendía mehr ist, da sein Großvater Mauricio nicht zu den Buendía gehört, sondern den Familiennamen Babilonia trägt. Mehrere männliche Mitglieder der Familie sterben eines gewaltsamen Todes. Andere erlangen ein hohes Alter, das auch viele weibliche Mitglieder der Familie erreichen. Zur Gemeinschaft der Familie zählen außerdem die Nebenfrauen. Gemäß der katholischen Kultur, die in unterschiedlicher Intensität die Verhaltensformen der Romanfiguren bestimmt, dürfen diese nicht direkt bei der Familie wohnen. Gleichwohl trägt die erste der Nebenfrauen Pilar Ternera entscheidend zum Fortbestand der Familie bei. Insgesamt ist die Geschichte der Buendía nach dem Schema von anfänglichem Aufstieg und späterem Verfall konstruiert. Je weiter die Geschichte voranschreitet, desto mehr schrumpft die Familie. Diese Schrumpfung lässt sich neben vielen anderen Kennzeichen des Romans auch als Fiktionsmerkmal deuten, das erlaubt, die Familiengeschichte schließlich zu einem Ende zu bringen.

Stammbaum der Familie Buendía



Über der Familie Buendía schwebt als Drohung die Gefahr der Endogamie, deren extremste Form der Inzest ist. Mit dem Paar José Arcadio Buendía und Úrsula Iguarán beginnt zwar die Geschichte der Familie, die in *Cien años de soledad* erzählt wird. Aber ihr Ursprung reicht über mehr als 200 Jahre zurück in die Zeit, als der Pirat Francis Drake die Stadt Riohacha überfiel und plünderte (die Stadt liegt extrafikcional im äußersten Nordosten des heutigen Kolumbien). Die Familiengeschichte der Buendía schließt also ihre Vorgeschichte bis hin zu einer Art Urgeschichte (Drake in Riohacha) ein. In dem großen Zeitraum, der sich zwischen der Vorgeschichte der Familie Buendía und ihrer (Neu-)Begründung durch José Arcadio Buendía und Úrsula Iguarán erstreckt, haben sich die Familien der Buendía und der Iguarán mehrfach gekreuzt. Aus einer dieser Verbindungen ging ein Sohn mit einem Schweineschwanz hervor. Die Eltern dieses Kindes stehen im Verhältnis von Onkel (väterlicherseits) und Tante (mütterlicherseits) zu José Arcadio Buendía und Úrsula Iguarán. Letztere sind somit untereinander blutsverwandt als Vetter und Kusine. Die Furcht, dass sich die Geburt eines Kindes mit einem Schweineschwanz durch zu nahe verwandtschaftliche Verbindungen wiederholt, prägt vor allem das Denken Úrsulas.

Die Mitglieder der Familie Buendía zeichnen sich durch die Wiederholung von Persönlichkeitsmerkmalen in Form von Ähnlichkeit und Kontrast aus. Eine (pseudo-)biologische Begründung für diese Wiederholungen (wie etwa bei den Rougon-Macquarts von Émile Zola) wird nicht gegeben. Auch das Genremerkmal des wachsenden Bedürfnisses nach Selbstvergewisserung der eigenen Person, das in dem Maße zu beobachten ist, wie die Familiengeschichte fortschreitet, kommt nicht vor. Die Fragen danach, wer man eigentlich sei und worin der Sinn des Lebens liege, die in Thomas Manns *Buddenbrooks* (1901) und *The Years* (1937) von Virginia Woolf gestellt werden, treten in *Cien años de soledad* erst ganz zum Schluss andeutungsweise in Erscheinung. Hingegen kennzeichnet die Familie Buendía von Anbeginn das Stigma der Gewalt, das sich nicht selten in Form des gewaltsamen Todes manifestiert. Diese Gewalt geht ebenso von Mitgliedern der Familie aus (endogene Gewalt), wie sie von außen an die Familie herangetragen wird (exogene Gewalt). Sie bedroht den Fortbestand der Familie in demselben Maße wie die Gefahr der Endogamie.

José Arcadio Buendía, der männliche Begründer der Familie, ist von riesenhaftem, athletischem Körperbau und sowohl ausgreifend unternehmend als auch grüblerisch in sich gekehrt. Zusammen mit Úrsula Iguarán



wächst er in einer abgelegenen Siedlung am Fuße der Sierra auf, die beider Vorfahren im Verlauf der Zeit zu einem blühenden Anwesen gemacht haben. Gegen den Widerstand der Familie, die fürchtet, dass die beiden aufgrund ihrer engen Verwandtschaft Leguane zeugen könnten, vermählen Úrsula und José Arcadio sich. Doch angetrieben von den düsteren Prophezeiungen ihrer Mutter weigert Úrsula sich zunächst, die Ehe zu vollziehen. Eines Tages verhöhnt Prudencio Aguilar, ein Mitbewohner des Ortes, nach einem verlorenen Hahnenkampf José Arcadio wegen der Enthaltbarkeit seiner Frau. Daraufhin tötet José Arcadio ihn mit einer eigens herbeigeholten Lanze. Anschließend befiehlt er Úrsula, die von ihrer Mutter gefertigten Keuschheitshosen abzulegen. Diesem Befehl fügt sie sich in einer klaren Juninacht, die von den Klagen der Verwandten des Erschlagenen erfüllt wird. So treffen bereits in der ersten Generation der Buendía die den Bestand der Familie sichernde Zeugung und der Tod durch Gewalt aufeinander.

Weil der getötete Prudencio Aguilar keine Ruhe findet und nächtens Úrsula und José Arcadio Buendía erscheint, beschließen die beiden, ihre Heimat zu verlassen und mit einigen Gefährten in ein Land zu ziehen, das ihnen, wie es in einer parodistischen Anspielung auf den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten heißt, von niemand verheißен wurde. Auf dem Weg dorthin wird der erste Sohn der Buendía geboren. Er erhält den Namen seines Vaters. Nach einer langen, beschwerlichen Wanderung gründet José Arcadio Buendía mit seinen Gefährten schließlich in einem tropisch paradiesischen Nirgendwo jenseits der ihnen bekannten Welt den Ort Macondo. Doch die Flucht vor dem Wiedergänger Patricio Aguilar erweist sich als vergeblich. Auch in der neuen Heimat zeigt sich der Getötete und fährt fort, der Familie das Signum des Todes durch Gewalt aufzudrücken. Nach den ersten Jahren des Lebens in Macondo vergräbt José Arcadio sich immer mehr in Phantastereien über den Aufbau und das Wesen der Welt, bis er schließlich den Verstand verliert. Er wird im Patio des Hauses der Familie an einer Kastanie festgebunden, wo er viele Jahre bis zu seinem Ende dahin vegetiert.

José Arcadios Körper- und Charaktereigenschaften kehren je zur Hälfte in seinen männlichen Nachkommen wieder. Die auf ihn folgenden José Arcadios (beziehungsweise der Enkel Arcadio) sind durch eine betonte Körperlichkeit, die auch zur Belebtheit werden kann, und den impulsiven, unternehmerischen Geist des Gründungsvaters gekennzeichnet, während die Aurelianos in sich gekehrte asketische Züge besitzen. Die José Arcadios lie-

ben die Geselligkeit, wohingegen die Aurelianos das Zeichen der Einsamkeit tragen. Für die José Arcadios stellt das Ideal der Gerechtigkeit kein besonderes Gut dar, ein Charakterzug, der sich schon in den Gaunereien des ersten Sohnes von José Aracadio Buendía und den Machtgelüsten seines Enkels Arcadio zeigt. Hingegen zeichnet die Aurelianos ein großer Gerechtigkeitssinn aus, der aber auch in Kompromisslosigkeit und Verbohrtheit umschlagen kann. Im Unterschied zu seinem Bruder José Arcadio besitzt der erste Aureliano übersinnliche Fähigkeiten. Er wird mit offenen Augen geboren und vermag Zukünftiges vorauszuahnen. Er ist sowohl schöpferisch als auch zerstörerisch, was er als Oberst Aureliano Buendía in seinen zahlreichen insgesamt 20 Jahre währenden Kriegen gegen die Regierung unter Beweis stellt. Er zettelt 32 Aufstände an und verliert alle. Keiner dieser Aufstände führt zur Erfüllung der politisch liberalen Ideale, in deren Namen sie begonnen wurden. Schließlich kämpft Aureliano nur noch um die Befreiung von sich selbst und seinem Stolz. Sein Leben ist durch Gewalt und Tod markiert. Auch Aurelianos 17 Söhne, die er während seiner vielen Kriegszüge zeugt und die alle auf seinen Namen getauft werden, sterben (mit der Ausnahme eines, der sich im Labyrinth der Sierra verliert) eines gewaltsamen Todes.

Im Unterschied zu ihrem Mann José Arcadio Buendía ist Úrsula Iguarán praktisch veranlagt. In der Familie repräsentiert sie das matriarchalische Element, ohne das diese trotz ihrer patriarchalischen Ausrichtung nicht existieren würde. Úrsula gelingt es, das tropisch paradiesische Macondo des Anfangs mit der übrigen Welt zu verbinden. Die Rückbindung an die Welt wirkt zunächst dank der damit verbundenen Öffnung gegenüber Neuem der Drohung der Endogamie, die über der Familie schwebt, entgegen. Gleichzeitig ist sie aber auch die Ursache für das Auftreten exogener Gewalt. Úrsula als verbindende Kraft bemüht sich um den Zusammenhalt und materiellen Fortbestand der Familie. Sie kümmert sich um das Haus und erweitert es, damit alle Mitglieder der Familie darin Platz finden. Schließlich überlebt sie sowohl ihren Mann, als auch ihre Kinder und Enkelkinder und erreicht ein biblisches Alter. Am Ende ihres Lebens wird sie blind und verliert den Verstand. Als sie schließlich in der sechsten Generation der Buendía stirbt, erinnern sich nur noch wenige Menschen an sie.

Komplementär zu Úrsula repräsentiert die etwa gleichaltrige Pilar Ternera, die erste der drei Nebenfrauen in der Geschichte der Familie Buendía, die verführerische Seite von Weiblichkeit, der die beiden Söhne des Grün-

derpaars und der Enkel Arcadio erliegen. Sie steht für Lebensfreude, Sinnlichkeit und Fruchtbarkeit. Auch sie wird sehr alt, älter noch als Úrsula. Die Merkmale der Lebensfreude, Sinnlichkeit und Fruchtbarkeit kehren in der vierten Generation der Buendía in Petra Cotes wieder, der zweiten Nebenfrau der Familiengeschichte, die sich die Zwillinge Aureliano Segundo und José Arcadio Segundo zunächst teilen, ehe sie die Konkubine von Aureliano Segundo wird. Die beiden haben zwar keine Nachkommen, aber durch Petra Cotes' bloße Existenz mehrt sich das Vieh ihres Geliebten, der dadurch zum reichsten Mann der Gegend wird. Noch über den Tod von Aureliano Segundo hinaus versorgt Petra Cotes die Familie mit Lebensmitteln. Die dritte Nebenfrau ist ein schwarzes Straßenmädchen mit Namen Nigromanta. Sie hilft Aureliano, dem vorletzten Buendía, wenn auch gegen Bezahlung, zeitweise über die Einsamkeit seiner Leidenschaft für seine Tante Amaranta Úrsula hinweg.

Der erste Sohn des Gründungsvaters José Arcadio zieht als junger Mann mit den jährlich nach Macondo kommenden Zigeunern fort, nachdem er mit Pilar Ternera den Sohn Arcadio gezeugt hat. Der uneheliche Arcadio kommt nach dem Verschwinden seines Vaters in das Haus der Großeltern, wo er unter der Obhut der indianischen Dienerin Visitación aufwächst. Dass Pilar Ternera seine Mutter ist, weiß er nicht. Als auch er sie später begehrt, unterschiebt sie ihm im letzten Moment unter Opferung ihrer gesamten Ersparnisse die noch jungfräuliche Santa Sofía de la Piedad, die in Macondo lebt und sich um das Lebensmittelgeschäft ihrer Eltern kümmert. Mit Santa Sofía de la Piedad wird Arcadio drei Kinder zeugen, die naive Schönheit Remedios la Bella sowie die Zwillinge José Arcadio Segundo und Aureliano Segundo. Santa Sofía de la Piedad und Arcadio heiraten jedoch nicht, denn Arcadio, der selbst gewalttätig ist, wird wenige Monate nach der Geburt seiner Tochter und noch vor der Geburt der Zwillinge als Kommandant Macondos in den politischen Wirren der Zeit erschossen. Santa Sofía de la Piedad hingegen, die eine schattenhafte Wiederholung der Gründungsmutter Úrsula darstellt, lebt noch über drei weitere Generationen als eine Zusammenhalt bewirkende Gegenkraft im Haus der Buendía, bis sie schließlich hoch betagt in Armut Macondo verlässt und man nie wieder von ihr hört.

Noch vor Arcadios Tod kehrt sein Vater José Arcadio nach vielen Jahren des Umherziehens in der Welt nach Macondo zurück und heiratet Rebeca Ulloa, die als Úrsulas angebliche Kusine zweiten Grades mit elf Jahren zu

den Buendías kam und bei diesen wie eine Schwester von José Arcadio und Aureliano aufwuchs, obwohl sie zur Generation der Gründungsmutter Úrsula und ihres Mannes José Arcadio gehört. Schon durch diese Heirat zwischen Rebeca und dem ersten Sohn der Gründungseltern wäre es zu einer Art Inzest gekommen, hätte Pater Nicanor nicht von der Kanzel aus bestimmt, dass die beiden keine Geschwister seien. Es wird für den Leser jedoch nie geklärt, ob Rebeca tatsächlich keine Verwandte der Iguarás ist oder nicht doch Úrsulas Kusine zweiten Grades. Allerdings bleibt die Ehe mit José Arcadio kinderlos. Die (pseudo-)inzestuöse Verbindung der beiden wird sich erst zwischen der fünften und der sechsten Generation der Buendías als tatsächlicher Inzest konkretisieren und in Erfüllung der über der Familie schwebenden Drohung der Endogamie zur Geburt des Kindes mit dem Schweineschwanz führen. Rebeca stirbt im hohen Alter einsam in Macondo, während ihr Mann José Arcadio, der seinen Bruder Aureliano vor der Erschießung rettet, Jahrzehnte früher bei einer weiteren Manifestation exogener Gewalt in seinem Haus auf mysteriöse Weise ermordet wird.

Auch der zweite Sohn des Gründungsvaters, der spätere Oberst Aureliano, zeugt mit Pilar Ternera einen Sohn, der den Namen Aureliano José erhält. Er selbst heiratet Remedios Moscote, die jüngste Tochter des von der Regierung für Macondo eingesetzten Landrichters, als diese fast noch ein Kind ist. Die Ehe der beiden wird glücklich, ist aber nur von kurzer Dauer, da Remedios während der Schwangerschaft an einer Blutvergiftung und an Zwillingen stirbt, die sich in ihrem Leib quer gestellt haben. Die nicht geborenen Zwillinge des Obersten Aureliano Buendía nehmen die Zwillinge Aureliano Segundo und José Arcadio Segundo Aureliano vorweg, die im Mittelpunkt der vierten Generation der Buendía stehen. Aureliano José, der Sohn des Obersten Aureliano Buendía und der Pilar Ternera, wächst im Haus der Buendía auf und geht später zu den Soldaten. Er bleibt ohne Nachkommen und wird bei einem Streit mit Regierungstruppen nach einem Theaterbesuch in Macondo erschossen. Vorhergesagt war ihm ein glückliches Leben mit einer 20-Jährigen, mit der er 7 Kinder zeugen sollte. Doch die Vorhersage kann sich aufgrund des neuerlichen Auftretens exogener Gewalt nicht bewahrheiten. Damit wird der Fortbestand der Familie Buendía ebenso nachhaltig geschwächt wie durch den Tod von Remedios Moscote.

Das dritte Kind des Gründungspaares José Arcadio Buendía und Úrsula Iguarán ist ein Mädchen, das den Namen Amaranta erhält. Als sie heran-

wächst, entspinnt sich zwischen ihr und der nur wenig älteren Rebeca ein erbitterter, im Stillen ausgetragener Kampf um die Zuneigung von Pietro Crespi, einem jungen, engelhaften Italiener, der ursprünglich nach Macondo gekommen war, um das für das Haus der Buendía bestimmte Pianola zusammenzubauen. Zunächst verloben sich Rebeca und Crespi. Aber es gelingt Amaranta die endgültige Verbindung der beiden immer wieder zu vereiteln, wobei ihr die Zeitläufe helfen. Schließlich spannt sie ihrer Stiefschwester den Italiener aus. Doch als Crespi nach einer fast endlos währenden Verlobungszeit nun die Hochzeit mit Amaranta einfordert, lehnt diese ab. An einem zweiten November, dem Tag aller Seelen, begeht Pietro Crespi Selbstmord. Getrieben von ihrem schlechten Gewissen, legt Amaranta darauf ihre Hand in die Herdglut. Die schwere Verbrennung führt dazu, dass sie für den Rest ihres Lebens die Hand in einer mit großem Symbolwert belegten schwarzen Binde tragen muss.

Auch einen späteren Verehrer, den Oberst Gerineldo Márquez, wird Amaranta ablehnen. Sie stirbt schließlich im hohen Alter als Jungfrau, nachdem sie lange Jahre in Bitterkeit an ihrem Leichentuch gewebt hat. Amaranta bildet im Figurengefüge der Familie den Gegensatz zur ihrer Mutter Úrsula und der ersten Nebenfrau Pilar Ternera. Ihre Sinnlichkeit ist steril und zerstörerisch. In ihrer Figur ist der Inzest, dessen äußerem Druck Pilar Ternera geschickt ausweicht, endogen angelegt. Zwischen Amaranta und ihrem Neffen Aureliano José, um den sie sich an Mutter statt kümmert, als er noch ein Kind ist, entwickelt sich eine erotische Beziehung, in der nur der letzte Schritt nicht vollzogen wird. Auch zu ihrem Urgroßneffen José Arcadio wird Amaranta später ein erotisch geprägtes Verhältnis aufbauen, als dieser sich noch im Knabenalter befindet.

Die vierte Generation der Buendía bilden Remedios la Bella und die Zwillinge Aureliano Segundo und José Arcadio Segundo. Sie sind Kinder von Arcadio und Santa Sofía de la Piedad. Remedios la Bella ist von betörender Schönheit und strahlt eine unwiderstehliche Sinnlichkeit aus, die aber ebenfalls ohne Nachkommenschaft bleibt. Ihre Sinnlichkeit sät genauso den Tod wie die verbohrte Kompromisslosigkeit ihres Großonkels Oberst Aureliano Buendía, allerdings auf unbewusste Weise. Angezogen von ihrer überirdischen Schönheit verlieren zahlreiche Männer das Leben. Schließlich wird Remedios la Bella an einem Märznachmittag im Garten des Hauses der Buendía beim Ausbreiten von Bettlaken in den Himmel entrückt und der Familie damit entzogen. Remedios la Bella steht sowohl

im Verhältnis der Ähnlichkeit als auch des Kontrastes zu ihrer Großtante Amaranta. Wie diese erfüllt sie das Merkmal der Sterilität. Ihre sinnliche Ausstrahlung ist jedoch nicht klug und berechnend wie die Amarantas, sondern einfältig und unschuldig.

Die Zwillinge Aureliano Segundo und José Arcadio Segundo weisen je zur Hälfte die Kennzeichen der männlichen Buendía auf. In ihrer Kindheit verführt ihre große physische Ähnlichkeit nicht selten dazu, dass ihre Namen vertauscht werden. So kommt es, dass der Name José Arcadio schließlich bei dem Zwilling mit den Eigenschaften der Aurelianos hängen bleibt und der Name Aureliano bei dem Zwilling mit den Eigenschaften der José Arcadios. Aureliano Segundo ist lebenslustig, ausschweifend und unternehmend, während José Arcadio einen in sich gekehrten Charakter besitzt und den Gerechtigkeitssinn seines Großonkels Aureliano geerbt hat. Er wird Vorarbeiter bei der Bananengesellschaft und überlebt als einziger einen von Regierungstruppen blutig niedergeschlagenen Streik. Später versucht er ohne Erfolg, die Manuskripte des Zigeuners Melquíades zu entziffern, die dieser bei seinem Tod in Macondo hinterlassen hat. Sein Bruder Aureliano Segundo erwirbt dank der fruchtbaren Ausstrahlung von Petra Cotes großen Reichtum, mit dem er verschwenderisch umgeht, bis er ihn wieder verliert. Ähnlich wie sein Urgroßvater José Arcadio auf der Suche nach den Geheimnissen der Welt, durchwühlt er das Haus der Buendía nach einem Schatz, den Úrsula dort vergraben hat und den erst sein Sohn José Arcadio finden wird. Er stirbt schließlich an Kehlkopfkrebs in demselben Moment, in dem sein Zwillingenbruder José Arcadio Segundo über die Manuskripte des Melquíades gebeugt mit offenen Augen, die in einer Umkehrung die offenen Augen des Großonkels Aureliano bei dessen Geburt wiederholen, aus dem Leben scheidet.

Aureliano Segundo heiratet Fernanda del Carpio, die anders als die Buendía aus einer verarmten aristokratischen Familie des kalten Hochlandes stammt und dazu bestimmt war, eine Königin zu werden. Wegen ihrer Frömmerei und ihres Dünkels bleibt sie, die von außen kommt, ihr Leben lang ein Fremdkörper in der Familie. Sie steht in einem entschiedenen Gegensatz zu ihrem Mann, den sie ebenfalls überlebt. Doch stellt auch sie wie alle anderen Buendía die Institution der Familie als solche nicht infrage. Im Unterschied zu Úrsula vermag sie jedoch weder für sich noch für das materielle Wohl der anderen zu sorgen, sondern ist darin schließlich sogar von der Konkubine ihres Mannes abhängig. Für ihre Kinder José Arcadio, Re-

nata Remedios genannt Meme und Amaranta Úrsula bemüht sie sich um eine nach ihrer Meinung standesgemäße Erziehung. Wegen eines Gebärmutterleidens, das sie nicht klar zu beschreiben wagt, führt sie im Alter einen jahrelangen Briefwechsel mit unsichtbaren Ärzten, die sie aus der Ferne behandeln. Sie stirbt kurz bevor ihr Sohn José Arcadio nach Macondo zurückkehrt. Mit Fernanda del Carpio kommen zum letzten Mal in einer Generation drei eheliche Nachkommen der Familie Buendía zur Welt.

José Arcadio, das älteste Kind Aureliano Segundos und Fernanda del Carprios, ist der letzte direkte männliche Buendía. Mit ihm beginnt der definitive Verfall der Familie. Er leidet an Asthma und ist seiner Mutter sehr ähnlich. Bei seiner Geburt bestimmt seine Ur-Urgroßmutter Úrsula, dass er Papst werden soll (und damit für die Familie ohne Nachkommen bleibt). Mit zehn Jahren wird José Arcadio deshalb auf ein Priesterseminar nach Rom geschickt. Von dort aus berichtet er brieflich über sein Studium und die Fortschritte auf der Karriereleiter zum Heiligen Stuhl. Tatsächlich aber gibt er schon bald aus Bequemlichkeit das Studium auf und lebt mit zwei Freunden in einer ärmlichen Dachkammer von Trastevere. In der Hoffnung auf eine üppige Erbschaft kehrt er nach Macondo zurück, wo er das Leben eines Müßiggängers zu führen beginnt. Im Bad lässt er sich von vier Knaben einseifen und massieren, während er im Wasser schwimmend an seine Urgroßtante Amaranta denkt. Mit dem von Úrsula vergrabenen Schatz verwandelt José Arcadio das Haus der Familie in ein dekadentes Paradies, in dem er seine Saturnalien feiert. Nachdem er aus Selbststempel jedoch seine Lustknaben verjagt hat, töten diese ihn eines Morgens im Bad (in Fortsetzung des für die Familie Buendía kennzeichnenden Eingriffs exogener Gewalt) und verschwinden mit dem Geld.

In Renata Remedios genannt Meme, dem zweiten Kind von Aureliano Segundo und Fernanda del Carpio, ist die Unbedingtheit der Leidenschaft vorgebildet, die ihre jüngere Schwester Amaranta Úrsula und ihren unehelichen Sohn Aureliano mit sich fortreißen soll. Erzogen wird Meme in einem Mädchenpensionat, in dem sie auf dem Klavichord zu spielen lernt. Nachdem Meme nach Macondo zurückgekehrt ist, entwickelt sich zwischen ihr und ihrem Vater Aureliano Segundo eine herzliche Kameradschaft. Bei den Amerikanern der Bananengesellschaft lernt sie einen jungen Mechaniker namens Mauricio Babilonia kennen, in den sie sich rasend verliebt. Über drei Monate lang lieben sich die beiden heimlich zweimal in der Woche. Schließlich kommt ihre Mutter Fernanda ihr auf die Schliche.

Durch eine aufgestellte Wache lässt sie auf Mauricio Babilonia wie auf einen Hühnerdieb schießen, als dieser sich anschickt, in das Badezimmer einzusteigen, in dem Meme auf ihn wartet. Mit zerschmettertem Rückgrat wird Mauricio Babilonia sein Leben als ein das Bett hütender Krüppel verbringen. Meme kommt in ein Kloster, das in der Stadt ihrer Mutter liegt. Sie wird ihre Familie nie wieder sehen und schließlich in Krakau in einem Hospital sterben.

Das Kind Memes und Mauricio Babilonias wird Fernanda von einer Nonne mit der Nachricht gebracht, es sei auf den Namen des Großvaters Aureliano Segundo getauft worden, da Meme sich nicht zu seinem Namen habe äußern wollen. Obwohl Fernanda beschließt, das Kind zu ertränken, findet sie im Augenblick der Wahrheit keinen Mut dazu. Die nicht ausgeführte Tat verlängert das Bestehen der Familie Buendía um zwei Generationen. Sie fungiert als Umkehrung zu dem Streit, den Aureliano José vor dem Theater in Macondo anzettelt und mit dem Tod bezahlt, weshalb sich die Prophezeiung, er würde ein glückliches Leben führen und sieben Nachkommen zeugen, nicht erfüllt. Alle diese Nachkommen hätten den Namen Buendía getragen und für den Fortbestand der Familie gesorgt, so wie umgekehrt die Ausführung des Plans, das Kind Memes zu ertränken, das vorzeitige Ende der Familie bedeutet hätte, das erst durch den schließlich vollzogenen Inzest besiegelt wird.

Der Knabe Aureliano wächst, von Fernanda zunächst in der alten Werkstatt des Oberst Aureliano Buendía versteckt, im Hause der Familie auf. Weder Santa Sofía de la Piedad, der Fernanda weismacht, sie habe es in einem Körbchen schwimmend gefunden, noch Úrsula erfahren je, wer das Kind ist. Die Verheimlichung seiner Abkunft durch Fernanda wiederholt den Versuch Úrsulas, die Herkunft ihres Enkels Arcadio zu vertuschen. Als Kind spielt Aureliano mit der nur wenig älteren Amaranta Úrsula, der Schwester von Meme und jüngsten Tochter Fernandas und Aureliano Segundos. Beide treiben allerhand Schabernack, bis Amaranta Úrsula mit dem letzten Geld der Familie zum Studium nach Brüssel geschickt wird. Lesen und Schreiben lernt Aureliano von seinem Onkel José Arcadio Segundo, der sich nach dem Streik der Bananenarbeiter in die Kammer von Melquíades zurückgezogen hat und dessen Manuskripte zu entschlüsseln versucht. Aber erst Aureliano entdeckt, dass die Manuskripte auf Sanskrit abgefasst sind und es gelingt ihm mithilfe einer Grammatik, sie zu übersetzen. Doch der Text ergibt zunächst keinen Sinn. Als Amaranta Úrsula mit



ihrem Gatten Gaston aus Brüssel zurückkehrt und das alte Familienhaus in Besitz nimmt, ist Aureliano bereits ein Mann, in dem die Charakterzüge seines Ur-Urgroßonkels Oberst Aureliano Buendía wiederkehren.

Die geschwisterliche Umarmung, mit der Amaranta Úrsula ihren Neffen begrüßt, nimmt diesem den Atem. Aureliano verfällt in eine hemmungslose Leidenschaft für die junge Frau. Als er ihr nach mehr als zwei Jahren sein Begehren gesteht, will sie sofort abreisen. Doch es gelingt ihm, Amaranta Úrsulas Entschluss an einem Nachmittag in ihrem eigenen Zimmer umzustoßen, während Gaston im Nebenraum an einem Brief schreibt. Die beiden verfallen einer alles mit sich reißenen Leidenschaft, der sich kein Hindernis mehr in den Weg stellt, als Gaston wegen geschäftlicher Probleme nach Brüssel zurückkehrt. Erst als Amaranta Úrsula schwanger wird, nimmt die Liebe der beiden ruhigere Formen an. Schließlich bringt Amaranta Úrsula einen Knaben zur Welt, der alle Merkmale der männlichen Buendía in sich vereint, darüber hinaus aber einen Schweineschwanz aufweist. Nach der Geburt setzen bei Amaranta Úrsula Blutungen ein, die sich nicht stillen lassen. Nach 24 Stunden stirbt sie, das Schicksal von Remedios Moscote wiederholend. Aureliano irrt umher und sieht schließlich, wie die Ameisen das Neugeborene, das nur noch aus einer aufgedunsenen, trockenen Haut besteht, zu ihren Bau schleppen. Jetzt gelingt es ihm endlich, die Manuskripte des Melquíades zu entschlüsseln und darin die Geschichte der Familie Buendía und seine eigene Geschichte zu lesen, während Macondo von einem sich erhebenden Sturmwind zusammen mit ihm selbst hinweggefegt wird.

Die Manuskripte des Melquíades fungieren als ‚Mise en abyme‘ der Geschichte der Familie Buendía. Aureliano liest, was der Leser des Romans bereits gelesen hat. Zum Schluss fällt das Ende der Familiengeschichte in Aurelianos Lektüre mit den Ereignissen, die am Ende des Romans erzählt werden, zusammen. Doch liest Aureliano die Familiengeschichte nicht in dem Wortlaut, der dem Leser vorliegt. Vielmehr handelt es sich bei den Manuskripten des Melquíades um einen Text auf Sanskrit in Versen, deren gerade Nummern mit dem persönlichen Schlüssel des Kaisers Augustus und deren ungerade mit lakedaimonischen Militärschlüsseln chiffriert sind. Man hat es also in dem Roman mit dem Motiv des Buches im Buch zu tun. Aber das im Buch eingeschlossene Buch enthält nur dessen Inhalt und nicht seine Erzählung. Erzählt wird die Geschichte der Familie Buendía

vielmehr von einem allwissenden heterodiegetischen Erzähler, der alle Fäden in der Hand hält.

Zwei Mal kommt in der Geschichte der Familie Buendía das Motiv der Brautwerbung vor. Das erste Mal, als der Begründer der Familie José Arcadio Buendía für seinen Sohn Aureliano um die Hand von Remedios, der jüngsten Tochter des Landrichters Apolinar Moscote, anhält. Das zweite Mal, als Aureliano Segundo Buendía in der fernen, düsteren Stadt des Hochlandes um die Hand von Fernanda del Carpio bittet. Die Brautwerbung fehlt allerdings für die Verbindung zwischen José Arcadio und Úrsula, weil ihre Ehe seit ihrer Geburt vorherbestimmt war.

Wie in den meisten Familienromanen spiegelt sich auch die Geschichte der Buendía in der Geschichte ihres Hauses wider. Zunächst ist das Haus neu und das beste des Ortes. Den anderen Häusern dient es als Vorbild. Es besitzt ein geräumiges, gut erleuchtetes Wohnzimmer, ein Esszimmer in Art einer Terrasse mit farbenfrohen Blumen, zwei Schlafzimmer, einen Innenhof mit einer riesigen Kastanie, einen gut bestückten Gemüsegarten und einen Hinterhof, in dem friedlich vereint Ziegen, Schweine und Hühner leben. Bald kommt ein Laboratorium hinzu, in dem José Arcadio Buendía seinen Experimenten nachgeht. Als die Familie anwächst, wird das Haus um ein Besuchszimmer, ein weiteres Wohnzimmer und ein Esszimmer mit zwölf Plätzen für Familie und Gäste erweitert. Hinzu kommen neun Schlafzimmer, eine Veranda, eine vergrößerte Küche und eine neue Kornkammer, zwei getrennte Bäder für Männer und Frauen, mehrere Ställe sowie eine Voliere. Weitere Veränderungen an dem Haus erfolgen, als Fernanda in die Familie kommt. Doch nach Úrsulas Tod verfällt das Haus trotz aller Bemühungen Santa Sofías de la Piedad, den Verfall aufzuhalten. Der zurückgekehrte dekadente Seminarist José Arcadio bewohnt nur noch zwei Räume. Zwar lässt Amaranta Úrsula nach ihrer Rückkehr aus Brüssel in einer Art retardierendem Moment das Haus noch einmal renovieren, sodass es wie in alten Zeiten glänzt; aber die Leidenschaft zwischen ihr und Aureliano richtet in kurzer Zeit mehr Schaden an, als die den Verfall der Familie symbolisierende Gefräßigkeit der Ameisen. Schließlich beschränkt sich beider Wohnbereich auf Fernandas Schlafzimmer und die Veranda. Der Rest des Hauses fällt den Ameisen anheim, bis der große Sturmwind alles hinwegfegt.

Aber die Geschichte der Familie Buendía ist nicht nur mit der Geschichte ihres Hauses verwoben, sondern auch auf das engste mit der Geschichte

des Ortes Macondo. Gegründet wird der Ort durch den Willen des Patriarchen José Arcadio, des Begründers der Familie Buendía, und ein Sturmwind fegt ihn hinweg, als es dem letzten Spross der Familie Aureliano Babilonia gelingt, die Geschichte der Familie und seine eigene Geschichte in den rätselhaften Manuskripten des Melquíades zu entziffern. Familiengeschichte und Ortsgeschichte sind dergestalt miteinander verzahnt, dass jene die Synekdoche dieser darstellt. Allerdings entsprechen die sieben Generationen der Familie Buendía nicht exakt den einzelnen Phasen Macondos, da sie durch die Langlebigkeit ihrer Mitglieder diese entweder überschreiten oder aufgrund eines gewaltsamen Todes nicht ausfüllen.

Es lassen sich vier Phasen der Geschichte Macondos unterscheiden. Die erste Phase reicht von der Gründung des Ortes bis zur Herstellung des Anschlusses an die Welt. Zunächst besteht Macondo aus nur 20 aus Lehm und Bambus errichteten Häusern. Der Ort liegt in einer tropisch paradiesischen Landschaft am Ufer eines Flusses mit kristallklarem Wasser, das zwischen riesigen abgeschliffenen Steinen dahinströmt. Die einzige Verbindung nach außen ergibt sich durch den jährlich wiederkehrenden Besuch von Zigeunern, die den unbedarften Bewohnern Macondos die neuesten Erfindungen vorführen (einen Magneten, ein Brennglas, nautische Instrumente, später das Eis und die Erfindung des künstlichen Gebisses). Während die Zigeuner wissen, wie man nach Macondo gelangt, kennen seine Bewohner nicht den Weg hinaus. José Arcadios Versuch, sich mit einem Trupp von Leuten einen Weg zur Zivilisation zu bahnen, scheitert. Erst Úrsula wird auf der Suche nach ihrem mit den Zigeunern fortgezogenen Sohn José Arcadio eine Verbindung zur Welt herstellen. Mit ihr kommen neue Menschen nach Macondo und lassen sich in dem Ort nieder.

Die zweite Phase der Geschichte Macondos beginnt mit der Eingliederung des Ortes in die nationalstaatliche Ordnung sowie die übrige Welt. In diese Zeit fällt die Plage der Schlaflosigkeit und des Vergessens, die mit Rebeca in den Ort kommt. Nach vielen Versuchen der Bekämpfung der Plage werden die Bewohner Macondos schließlich von Melquíades geheilt, der aus dem Tod, den er in Singapurs Dünen erlitten hat, in das Leben zurückgekehrt ist. Melquíades richtet im Haus der Buendía eine Werkstatt für Dagherreotypie ein und beginnt geheimnisvolle Pergamente zu bekritzeln, die niemand entziffern kann. Die Regierung schickt den Landrichter Apolinar Moscote nach Macondo. Mit ihm erreichen die politischen Gegensätze der Nation zwischen Konservativen und Liberalen den Ort. Schließlich stirbt

Melquíades zum zweiten Mal und wird als erster Mensch in Macondo begraben. Mit der zunehmenden Vernetzung des Ortes kommen auch europäische Luxusgüter nach Macondo. Es beginnt die Zeit der Bürgerkriege, in denen Aureliano Buendía zum Oberst und berühmtesten liberalen Kriegsführer aufsteigt. In dieser Zeit werden Remedios la Bella sowie die Zwillinge José Arcadio Segundo und Aureliano Segundo, die Kinder der vierten Generation, geboren. Eines gewaltsamen Todes sterben die Enkel Arcadio und Aureliano José sowie der erste Sohn des Gründungspaares José Arcadio. Die Phase schließt mit dem Ende der Bürgerkriege ab.

Am Beginn der dritten Phase der Geschichte Macondos steht die Entfaltung des ungeheuren Reichtums der Buendía dank der fruchtbaren Ausstrahlung von Petra Cotes. José Arcadio Segundo macht mit dem Geld seines Zwillingsbruders Aureliano Segundo den Fluss für einen kurzen Moment schiffbar und lässt Frankreichs Matronen nach Macondo treideln. Wichtiger für die Entwicklung des Ortes wird jedoch der Bau der Eisenbahn, den Aureliano Segundo in Auftrag gibt. Grammophon und Kino etablieren sich in Macondo. Schließlich kommt auch die Bananengesellschaft, die keinen Eigennamen erhält, in den Ort und errichtet eine Enklavenwirtschaft, deren Merkmal in ihrer ausschließlich auf den Bananenexport ausgerichteten ökonomischen Aktivität besteht.

Es entstehen zwei parallele Gesellschaften, die der Bewohner Macondos und die der zur Bananengesellschaft gehörenden Gringos. José Arcadio, der Papst werden soll, Meme und Amaranta Úrsula werden geboren, Remedios la Bella in den Himmel entrückt. Meme erhält Zugang zur Gesellschaft der Gringos und verliert ihre Unschuld an einen amerikanischen Rotschopf, ehe sie in Leidenschaft zu dem Mechaniker Mauricio Babilonia entbrennt. Aureliano, das Kind der beiden, wird zu Fernanda gebracht, die seine Herkunft zu verschleiern versucht. José Arcadio Segundo tritt in die politischen Fußstapfen seines Großonkels Oberst Aureliano Buendía und wird Anführer eines Streiks der Bananenarbeiter, mit dem menschlichere Arbeitsbedingungen erkämpft werden sollen. Der Streik wird blutig niedergeschlagen, das Massaker anschließend jedoch offiziell geleugnet.

Die letzte Phase der Geschichte Macondos ist die Phase des endgültigen Niedergangs, der schon mit der Errichtung der Enklavenwirtschaft durch die Bananengesellschaft eingesetzt hat. Sie beginnt mit dem Regen, der vier Jahre, elf Monate und zwei Tage andauert. Während dieser Zeit verlässt die Bananengesellschaft Macondo. Die Bewohner verarmen. Nur Amaranta Úr-

sula und der kleine Aureliano empfinden in ihrer noch kindlichen Unschuld den Regen als eine glückliche Zeit. Nach dem großen Regen scheint nur noch die Sonne. Die Bewohner Macondos müssen ohne die wirtschaftliche Kraft der Bananengesellschaft auskommen und führen ein karges Leben. Immer mehr Menschen verlassen den Ort, bis er schließlich gänzlich verfällt. Der Sturmwind reißt ihn mit sich fort, als in ihm schon fast kein Leben mehr existiert.

Während die Geschichte der Familie Buendía die (wenn auch asymmetrische) Synekdoche der Geschichte des Ortes Macondo darstellt und sich Gründung und Untergang in ihnen vereinen, ist nicht eindeutig erkennbar, in welcher Weise die Familie und der Ort modellhaft für ein größeres Gemeinwesen stehen. Einige Ereignisse, die in dem Roman erzählt werden, verweisen auf die Geschichte Kolumbiens, so die Zeit der Bürgerkriege und der niedergeschlagene Streik der Bananenarbeiter, den es in der kolumbianischen Geschichte der Zwanzigerjahre tatsächlich gegeben hat. Andere gehen über die Referenz auf den Nationalstaat weit hinaus und erlauben in der Geschichte der Familie Buendía und des Ortes Macondo eine Metapher der Geschichte Hispanoamerikas zu sehen. Die Auslöschung der Familie und die Vernichtung Macondos durch den großen Sturm würden in dieser Sicht die Allegorie der unbegriffenen Potentiale hispanoamerikanischer Selbstverwirklichung bedeuten. Eine andere Interpretation hingegen glaubt, aufgrund der biblischen Konnotationen in der Geschichte der Buendía und des Ortes Macondo (Ursünde, Genesis kombiniert mit Exodus, Fruchtbarkeit und Reichtum, Sintflut, Dürre und Plagen sowie eine den Schluss setzende Apokalypse) eine Allegorie der Menschheitsgeschichte erkennen zu können.

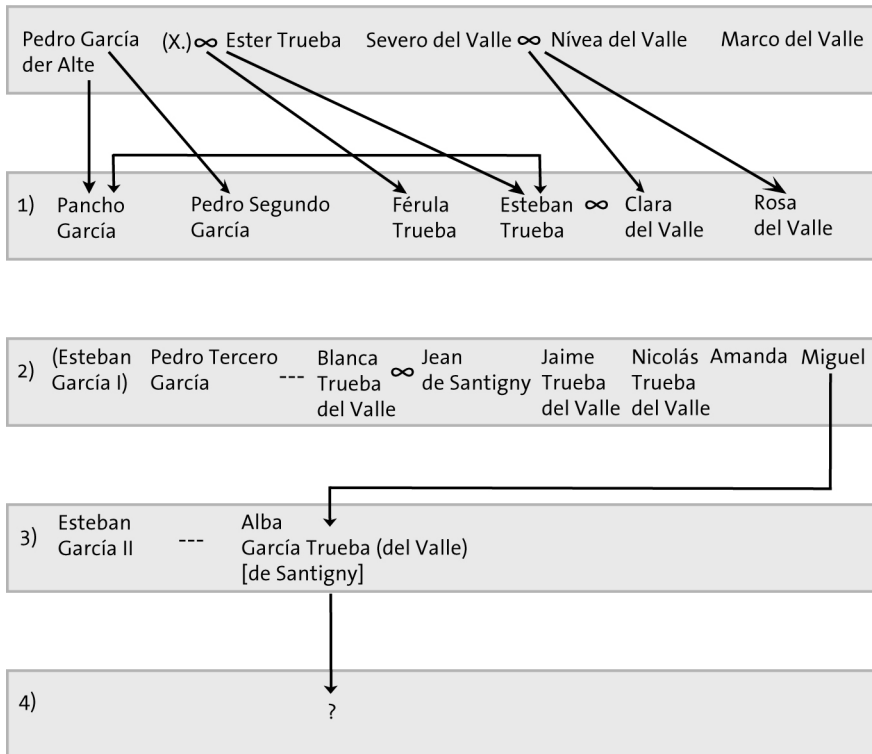
Wie zu sehen war, entwickelt sich die Geschichte der Buendía und des Ortes Macondo nach dem Schema von Aufstieg und Verfall. Sie besitzt damit einen klar strukturierten diachronischen Verlauf. Da sich jedoch bei den Mitgliedern der Familie Merkmale in Form von Ähnlichkeiten und Kontrasten wiederholen, erhält die Familiengeschichte gleichzeitig eine synchrone Färbung. Es scheint – und so kommt es vor allem Úrsula vor – als ob sich die Zeit im Kreise drehe. Charaktereigenschaften und Ereignisse, die bereits aufgetreten sind, stellen sich erneut ein. Zu diesem Sachverhalt passt die Erzählweise des Romans, deren zahlreiche Prolepsen und Analepsen dem Erzählvorgang einen kreisenden Charakter verleihen. Me-

tanarrative Reflexionen des selbstgewissen Erzählers kommen in dem Roman jedoch nicht vor.

### *La casa de los espíritus*

Im Unterschied zu den sieben Generationen der Buendía umfasst die Geschichte der Familie Trueba in *La casa de los espíritus* nur drei sowie eine sich ankündende vierte Generationen. Auch diese Geschichte folgt dem Schema von Aufstieg und Verfall. Die Vorgeschichte der Familie Trueba ist auf eine einzige Generation reduziert, die auf zwei Familien verteilt wird. Wie bei García Márquez ist in Allendes Roman die Familie patrilinear organisiert und patriarchalisch ausgerichtet. Tatsächlich aber zeichnet sie im Wesentlichen ein matrilinearere und matriarchalischer Charakter aus, der im Unterschied zu *Cien años de soledad* dominiert. Das zeigt sich bereits in der Namengebung der Figuren, die nicht zwischen den männlichen, sondern nur zwischen den weiblichen Mitgliedern der Familie ein einendes Band herstellt. So bedeutet Clara, die Stammutter der Familie Trueba, die Hell-sichtige, Klare. Ihre Mutter trägt den Namen Nivea, will sagen Schneeweiß. Die Tochter Claras erhält den Namen Blanca, die Weiße. Alba schließlich, das Enkelkind, trägt zu Deutsch den Namen Morgenhelle. Dazu gesellt sich die ältere Schwester Claras, deren Name Rosa im Spanischen (wie im Deutschen) rosafarben bedeutet und die Morgenröte konnotiert. Im Unterschied zu *Cien años de soledad* sind die Namen der weiblichen Romanfiguren bei Isabel Allende eindeutig sprechend. Der Leser, der den Roman von García Márquez kennt, soll dadurch auf ein anderes Konstruktionsprinzip der Familie in *La casa de los espíritus* geführt werden, als es die Geschichte der Familie Buendía mit ihrer patriarchalischen Ausrichtung in *Cien años de soledad* bestimmt.

Stammbaum der Familie Trueba



Der Gründer der Familie, in dem endogene Schöpfungskraft und zerstörerische Gewalt sich vereinen, ist Esteban Trueba. Er ist arbeitswütig und menschenverachtend. Sein Blick auf die Welt ist der eines Sozialdarwinisten, der für sich das Recht des Stärkeren in Anspruch nimmt. Seine hervorstechenden Merkmale sind Willensstärke und Jähzorn. Unzählige Male brüllt er vor Wut, schlägt um sich und zertrümmert Geschirr und Mobiliar. Fast bis zum Schluss führt er das Leben eines Berserkers. Zur Welt kommt er als das jüngere der beiden Kinder von Ester Trueba, die aus einer aristokratischen Familie aus Lima stammt (zusammen mit der Stadt Mexiko war Lima der älteste Sitz von Vizekönigen während der spanischen Kolonial-

zeit und Inbegriff aristokratischer Lebensform). Durch ihre Heirat unter Rang mit einem willensschwachen chilenischen Alkoholiker, dessen Vorname ebenso wenig genannt wird wie – entgegen der hispanischen Tradition – ihr Mädchenname, ist Ester jedoch verarmt. Eine schwere Arthritis hat sie überdies an das Bett gefesselt. Gepflegt wird sie von ihrer Tochter Féru-la, die sechs Jahre älter ist als ihr Bruder Esteban. Ester Trueba und ihr vor-namenloser Mann bilden den patrilinearen Zweig der familiären Vorge-schichte.

Esteban heiratet Clara del Valle. Das Zustandekommen dieser Heirat und die Geschichte ihrer Ehe nehmen den größten Teil des Romans ein. An der Plaza de Armas von Santiago sieht Esteban eines Tages ein wunderschönes Mädchen mit grünen Haaren und einem schwebenden Gang, das in einer Confiserie verschwindet. Es ist Rosa del Valle, eine der vielen Töchter des angesehenen Rechtsanwalts Severo del Valle und seiner Frau Nívea. Nach vielen Monaten eines keuschen Bemühens – hier taucht das Motiv der Brautwerbung wieder auf – wird Esteban ihr offizieller Bräutigam. Um zu Reichtum zu kommen und Rosa ein standesgemäßes Leben zu bieten, geht Esteban auf der Suche nach Gold in den Norden des Landes. Doch als er nach zweijähriger harter Arbeit eine Goldader gefunden hat, stirbt Rosa an einem Giftanschlag, der eigentlich ihrem Vater galt, einem Atheisten und Freimaurer, der sich um einen Sitz für die Liberale Partei im Kongress bewirbt. Das Verbrechen, das der Geschichte der Familie Trueba von Anbeginn das Signum von Gewalt und Tod in seiner exogenen Form aufdrückt, wird nie aufgeklärt.

Severo und Nívea del Valle, die den matrilinearen Zweig der familiären Vorgeschichte der Trueba repräsentieren, haben 15 Kinder, von denen vier früh sterben. Von den übrigen werden mit Ausnahme Claras nur der hinkende Sohn Luis und die Töchter Ana und Teresa erwähnt. Für die späteren Ereignisse spielen sie jedoch keine Rolle. Von einer gewissen Bedeutung für die Familiengeschichte hingegen ist Marco, der Bruder Níveas. Von seinen zahlreichen Reisen bringt er zum Entzücken der Kinder del Valle allerhand exotischen Krimskrams mit. Marco ist ein Luftikus, der schließlich an einer mysteriösen afrikanischen Krankheit stirbt. Merkmale seines Charakters werden in einem der Söhne Esteban und Claras wiederkehren. Besonders Clara liebt ihren Onkel, dessen phantastischen Erzählungen sie als Kind aufmerksam zuhört.



Im Unterschied zu Severo del Valle, der auf Reputation und Etikette bedacht ist, scheut sich seine Frau Nívea nicht, öffentlich Skandal zu erregen. Sie ist eine der ersten Suffragetten des Landes. Nachts geht sie auf die Straßen und klebt Plakate. Zusammen mit anderen Frauen kettet sie sich an die Gitter des Kongresses und Obersten Gerichtshofes, um die Gleichberechtigung der Frau und aller unehelichen Kinder durchzusetzen. Sie und ihr Mann kommen bei einem Autounfall ums Leben. Ihr Kopf ist zunächst verschwunden und wird erst später aufgefunden. Über Jahrzehnte befindet er sich dann im Hause der Trueba, bis er von den Enkeln bei der Bestattung Claras heimlich in deren Sarg gelegt wird.

Nach dem Tode Rosas kehrt Esteban Trueba nicht zu seiner Goldmine zurück, sondern beginnt das verfallene Landgut seiner Familie im Süden wieder aufzubauen. In mehreren Jahren harter Arbeit macht er aus den Tres Marías einen Musterbetrieb mit einem Herrenhaus und den darum liegenden Hütten der Arbeiter, die eine kleine Parzelle Land für sich nutzen dürfen. Auf dem Gut leben auch Pedro García der Alte und dessen Sohn Pedro García Segundo, der es bis zum Verwalter von Tres Marías bringt. Seine Schwester Pancha (Francisca) García wird von Esteban Trueba vergewaltigt und geschwängert. Für eine kurze Zeit zieht Pancha in das Herrenhaus, bis Esteban das Interesse an ihr verliert. Pancha gebiert einen Sohn, der den Namen Esteban erhält. Doch der Gutsherr erkennt dieses Kind, von dem später keine Rede mehr sein wird, ebenso wenig an wie die zahlreichen anderen von ihm gezeugten Kinder der Gegend. Die Figur der Pancha nimmt im Ensemble der Familie Trueba die Position einer Nebenfrau ein, die arm und rechtlos bleibt. Sie wird ihrem Enkel Pedro García eingeben, dass eigentlich er der Erbe des Landgutes sei und nicht die aus der Stadt stammenden Kinder des Gutsherren Esteban Trueba. In der Familiengeschichte der Trueba spielt dieser Pedro García die Rolle des Bösewichts. Er wird es bis zum Oberst der Geheimpolizei bringen, wo er seine sadistischen Neigungen voll entfalten kann. Patrilinear setzt nur er den Stammbaum der Familie fort. Da sein Erzeuger ihn jedoch nicht anerkennt, gehört er gesellschaftlich nicht zu ihr.

Eine weitere Frau im Leben Esteban Truebas ist Tránsito Soto. Sie ist zwar nicht Teil der Familie, wird aber an einem entscheidenden Punkt der Ereignisse den matrilinearen Fortbestand der Familie sichern. Zunächst ist Tránsito eines der blutjungen Mädchen in dem Bordell des Ortes, der bei Tres Marías liegt. In einer sentimentalen Anwandlung leiht Esteban Trueba

ihr 50 Pesos, damit sie ihr Glück in der Hauptstadt machen kann. Dort kommt sie in ein luxuriöses Bordell, zu dessen Besitzerin sie schließlich aufsteigt. Da sie zu allen Zeiten mit den Mächtigen Umgang pflegt, gelingt es ihr am Ende zurückzuzahlen, was sie Esteban schuldet. Während die Figur der Pancha García in der Begrenztheit ihres Grolls verharret, agiert Tránsito Soto als eine auch in widrigen Verhältnissen gewitzte Person, die keine Hinterhältigkeit kennt und sich den Wechselfällen des Lebens geschickt zu stellen weiß.

Von allen weiblichen Figuren des Romans ist Clara del Valle die wichtigste. Mit zehn Jahren beschließt sie, nicht mehr zu sprechen, nachdem sie heimlich die Autopsie ihrer Schwester Rosa beobachtet hat. Erst als Esteban neun Jahre nach dem Tod Rosas um sie wirbt, gibt sie ihr Schweigen auf. In allem steht sie im Gegensatz zu ihrem Mann. Von Kind an besitzt sie hellseherische Fähigkeiten (wie bei García Márquez der Oberst Aureliano Buendía) und vermag durch bloße Konzentration leblose Dinge in Bewegung zu versetzen. Sie kann Träume deuten und steht mit Geistern und den Seelen Verstorbener in Verbindung. Was ihr an Ereignissen wichtig erscheint, notiert sie in den von ihr so bezeichneten Lebensnotizheften. Anders als Esteban ist sie altruistisch veranlagt, aber für die praktischen Seiten des Lebens ungeeignet. Die Dinge des Haushalts überlässt sie Estebans Schwester Féruła, die zusammen mit der Nana, dem alten Kindermädchen der Familie del Valle nach ihrer Hochzeit in ihr Haus kommt. Trotz ihrer Unfähigkeit im Praktischen ist Clara der gute Geist der Familie. Später kümmert sie sich auch um die Landarbeiter des Gutes Las Tres Marías. Während Esteban Trueba durch seinen Charakter und sein Wirken Fliehkräfte erzeugt, die die Familie schließlich auseinanderreißen, knüpft und verbindet Clara – darin funktional Úrsula und Santa Sofía de la Piedad bei García Márquez gleich – um sie zusammenzuhalten.

Féruła, die charakterlich ihrem Bruder Esteban ähnelt, trägt einen sprechenden Namen, der zu Deutsch Fuchtel bedeutet. Den Bediensteten gegenüber verhält sie sich herrisch, neigt im Unterschied zu Esteban aber zur Bigotterie. Ihren Durst nach Liebe sucht sie in der Fürsorge für Clara zu stillen. Dadurch entwickelt sich zwischen ihr und ihrem Bruder allmählich ein auf Eifersucht gegründeter Hass, der darin gipfelt, dass Esteban seine Schwester aus dem Haus jagt. Féruła wird unverheiratet in einem Armenviertel der Hauptstadt sterben. Als sie die Truebas verlässt, verflucht sie ihren Bruder und prophezeit, er werde an Körper und Seele schrumpfen und

sterben wie ein Hund. Die Prophezeiung wird sich zum Teil erfüllen, auch wenn Esteban Trueba schließlich nicht wie ein Hund, sondern in den Armen seiner Enkeltochter Alba stirbt. Die Nana, ein womöglich noch wichtigeres Mitglied für die Hausgemeinschaft der Familie Trueba als Férula, wird sich in ihrem langen Leben um die Kinder Claras und Estebans sowie später auch um den Haushalt kümmern. Sie stirbt einsam am Tage des heftigsten Erdbebens, das seit Menschengedenken das Land heimsucht.

Auch in Isabel Allendes Roman spiegelt sich die Geschichte der Familie in der Geschichte ihres Hauses, genauer gesagt in der Geschichte der zwei Häuser, in denen die Familie lebt. Nach dem Tod seiner Mutter lässt Esteban in der Stadt ein großes, herrschaftliches Stadthaus nach einem klaren, rationalen Plan bauen. Das Haus soll sichtbarer Ausdruck ihres Besitzers und seiner Familie sein und dem Namen Trueba den Glanz zurückgeben, der durch den willensschwachen Vater Estebans getrübt wurde. Tatsächlich jedoch wird das als Eckhaus errichtete Gebäude weit mehr Claras Wesen repräsentieren als das ihres Erbauers. Mit der Zeit veranlasst Clara zahlreiche, den ursprünglichen Plan konterkarierende Veränderungen an dem Haus, bis es nach ihrem Tod schließlich verfällt. Außer in ihrem Stadthaus hält sich die Familie Trueba zeitweise auch in dem ländlichen Herrenhaus auf Tres Marías auf. Als das große Erdbeben, bei dem Esteban Trueba fast ums Leben kommt, das Gut mitsamt dem Herrenhaus verwüstet, baut er es mit seiner Frau und der Hilfe der Landarbeiter erneut auf. Später wird das Landgut zusammen mit dem Herrenhaus enteignet. Als Trueba es schließlich zurückerhält, nimmt er Rache an den Landarbeitern, die sich an der Enteignung beteiligt haben, und verjagt sie. Zwar gelingt es ihm, das Gut wieder herzurichten, aber die einst dort existierende Haus- und Lebensgemeinschaft ist auf immer zerstört.

Esteban Trueba und Clara haben zusammen drei Kinder, die Tochter Blanca und die männlichen Zwillinge Jaime und Nicolás. Als Kind spielt Blanca, die anders als ihr Vater die sozialen Schranken in aller Unschuld überspringt, mit Pedro Tercero García, dem Sohn des Gutsverwalters Pedro Segundo García. Als beide älter werden, wird aus ihnen ein leidenschaftliches Liebespaar. Esteban, der durch einen hinterhältigen Hinweis des Grafen Jean de Satigny, der auf dem Landgut der Truebas weilt, ihre Liebe entdeckt, beschuldigt Clara, ihre Tochter nicht richtig erzogen zu haben, und schlägt ihr in einem Anfall von Jähzorn mehrere Zähne aus. Daraufhin verlässt Clara mit Blanca Tres Marías, legt ihren Ehenamen ab und wird nie

wieder mit ihrem Mann sprechen. Auch Pedro Segundo García, der Clara im Stillen liebt, verlässt das Landgut. Allein zurückgeblieben, will Esteban Pedro Tercero García töten. Doch sucht er ihn vergeblich, bis ein kleiner Junge gegen das Versprechen einer Belohnung ihn zu ihm führt. In dem anschließenden Kampf, der zwischen dem Gutsherrn und Pedro Tercero García entbrennt, schlägt Esteban diesem mit einem Axthieb drei Finger der rechten Hand ab. Aber dem jungen Mann gelingt es zu fliehen. Esteban weiß nicht, dass der kleine Junge, der ihm das Versteck des Liebhabers seiner Tochter verraten hat, sein Enkelkind Esteban García ist. Als das Kind die versprochene Belohnung von ihm fordert, verweigert Esteban sie ihm.

Um die gesellschaftliche Schmach zu tilgen, die Esteban Trueba in der Liebe Blancas zu einem Bauernjungen sieht, verheiratet er seine schwangere Tochter mit dem Grafen Jean de Satigny. Das Ehepaar, das die Ehe nicht vollzieht, geht mit finanzieller Unterstützung Truebas in den Norden des Landes, wo de Satigny einen lukrativen Schmuggel mit inkaischen Altertüchern aufzieht. Als Blanca entdeckt, dass ihr Mann mit den indianischen Bediensteten des Hauses perverse nächtliche Travestien organisiert, verlässt sie ihn und kehrt zu ihrer Mutter zurück. Dort kommt mit Claras Hilfe Alba zur Welt. Aus Standesdünkel und Furcht vor einem Skandal besteht Esteban auf der Vaterschaft des Grafen Jean de Satigny. Anders Clara, die errät, dass Pedro Tercero García der Vater der Kleinen ist. Blanca beginnt sich wieder mit Pedro Tercero García zu treffen, verschweigt Alba aber dessen Vaterschaft. Sie richtet sich eine Töpferwerkstatt ein und stellt Weihnachtskrippen her (was mit den silbernen Fischchen korrespondiert, die der Oberst Aureliano Buendía in seiner Werkstatt in Macondo produziert). Nach Claras Tod versucht sie das Haus der Familie zu erhalten, was ihr jedoch nicht gelingt, da Esteban Trueba kein Interesse mehr für die Familie aufbringt. Trotz seiner verstümmelten rechten Hand wird Pedro Tercero García ein berühmter Liedermacher. Am Ende übernimmt er einen hohen Posten in der Regierung, bis er schließlich mit Blanca vor der Militärdiktatur nach Kanada fliehen muss, nicht ohne sich zuvor mit Trueba ausgesöhnt zu haben. Erst in diesem Augenblick erfährt Alba von ihrer Mutter, dass sie die Tochter Pedro Tercero Garcías ist.

Die Zwillinge Jaime und Nicolás sind sowohl physisch als auch charakterlich als Kontrastpaar konzipiert. Jaime, der Arzt wird, ist bis zur Selbstaufgabe altruistisch. Sein Zwillingsbruder Nicolás hingegen ist ein Traumtänzer, der das Wesen seines Großonkels Marco geerbt hat. Seine Freundin

Amanda gibt sich als Existentialistin, die Sartre und Simone de Beauvoir liest. Mit ihrem Bruder Miguel, der später Albas Geliebter wird, verkehrt sie für viele Jahre im Haus der Trueba. Jaime verliebt sich in sie, ohne dass Amanda es merkt. Als sie von Nicolás schwanger wird, muss Jaime, der noch Student ist, die Abtreibung vornehmen, bei der ihm sein Bruder assistiert. Auch später wird Jaime Amanda helfen, als sie drogensüchtig im Künstlerviertel der Hauptstadt dahinvegetiert. Nicolás, der sich seit langem von ihr getrennt hat, geht für einige Zeit nach Indien und gründet später ein Institut für die Vereinigung mit dem Nichts, mit dem er schließlich in Nordamerika reich wird. Die an Amanda vorgenommene Abtreibung schneidet eine Möglichkeit des Fortbestands der Familie Trueba gewaltsam ab, die darin bestanden hätte, dass Jaime das Kind seines Bruders an Vaters Statt annimmt.

Nachdem Clara die direkten Beziehungen zu ihrem Mann abgebrochen hat und nur noch über Dritte mit ihm verkehrt, geht Esteban Trueba in die Politik und wird Senator für die Konservative Partei. Damit beginnt eine enge Verzahnung zwischen Familiengeschichte und politischer Geschichte des Landes. Während Esteban Trueba zu einer bekannten politischen Persönlichkeit der Rechten aufsteigt, engagieren sich sein Sohn Jaime und seine Tochter Blanca auf unterschiedliche Weise für die Armen. Clara stirbt an Albas siebten Geburtstag und erhält eine große Beerdigung. Sie wird in einem von Trueba in Auftrag gegebenem Mausoleum bestattet, in dem auch Rosa ihre letzte Ruhe findet.

Alba, die von ihrem Vater her zwar eine García ist, matrilinear jedoch die Familie Trueba fortsetzt, erbt die grünen Haare ihrer Großtante Rosa. Sie wächst in dem Stadthaus der Familie auf und spielt am liebsten mit den im Keller abgestellten Gegenständen. Eines Tages kommt Esteban García ins Haus, um den Senator um eine Empfehlung für eine Karriere bei der Polizei zu bitten. Dort begegnet ihm Alba. Ehe der Senator erscheint, zieht Esteban García das Mädchen zu sich auf den Schoß, wodurch er in starke sexuelle Erregung gerät. Doch in letzter Sekunde vermag er sich zu beherrschen. Später wird er Alba zu ihrem ersten Kuss zwingen. Das Verhältnis zwischen Esteban García und Alba, das den letzten Teil des Romans einnimmt, führt das Motiv der Endogamie ein, das in der Vorgeschichte der Familie Trueba (anders als bei García Márquez) keine Rolle spielt. Als Alba 18 Jahre alt wird, geht sie an die Universität, um Philosophie und Musik zu studieren. Dort verliebt sie sich in Miguel, den jüngeren Bruder Amandas,

der den revolutionären Umsturz predigt. Es ist die Zeit der Universitätsbesetzungen und endlosen politischen Diskussionen. Schließlich wird der ewige Kandidat der Linken, der in drei vorangegangenen Wahlen stets gescheitert war, Präsident des Landes.

Mit dem Wahlsieg der Linken tritt die Familie Trueba in ihre letzte Phase, der des Verfalls, ein. Esteban Trueba setzt seine ganze Energie daran, die rechtmäßige Regierung zu Fall zu bringen und schreckt auch nicht vor dem Mittel der Gewalt zurück. Als aber das Militär gegen die Regierung putscht, muss er feststellen, dass er nicht mehr gebraucht wird. Jaime, der sich mit dem Präsidenten angefreundet hat, als dieser noch der ewige Kandidat der Linken war, und mit ihm die Liebe für das Schachspiel teilt, kommt bei dem Militärputsch ums Leben. Er wird mit den letzten Gefährten, die mit dem Präsidenten den Regierungspalast verteidigt haben, verhaftet, gefoltert und schließlich ermordet. Als Senator Trueba von seinem Tod erfährt, weigert er sich zunächst, der Information Glauben zu schenken. Erst Monate später fügt er sich der Gewissheit und erkennt den wahren Charakter der Putschisten. Eine neue Schicht von Reichen etabliert sich, die seine eigene Schicht, die über Jahrzehnte das Land politisch und wirtschaftlich beherrscht hat, in einem gewaltsamen Prozess ablöst.

Nach dem Militärputsch versteckt Alba Verfolgte des Regimes in dem Haus ihres Großvaters und verkauft Teile der Einrichtung, um über kirchliche Institutionen den Bedürftigen zu helfen. Eines Tages taucht Miguel auf, der in den Untergrund gegangen ist. Sie zeigt ihm die Stelle, wo sie einen Teil der Waffen vergraben hat, die der Großvater vor dem Putsch zum Sturz der Regierung gehortet hatte. Einige Zeit später wird Alba von der Geheimpolizei verhaftet und zu Esteban García gebracht. Hier schließt sich der Kreis, der begann, als der angehende Polizeischüler Esteban García das junge Mädchen zu sich auf seinen Schoß zog. Alba wird gefoltert und (wahrscheinlich von ihrem Vetter Esteban) vergewaltigt. An Albas Körper wiederholt sich, was durch die von Clara beobachtete Autopsie dem Körper Rosas zugefügt wurde. Schließlich gelingt es Esteban Trueba Alba mithilfe von Tránsito Soto zu befreien. Amanda hingegen, die zur selben Zeit wie Alba verhaftet wurde, überlebt das Gefängnis nicht. Während der Haft werden Alba drei Finger abgetrennt und ihrem Großvater zugeschickt. Die Finger entsprechen den drei Fingern, die Trueba einst Pedro Tercero García mit einem Axthieb abschlug. Nach ihrer Befreiung richtet Alba zusammen mit ihrem Großvater das Haus der Familie wieder her. Der Großvater ist es

auch, der sie dazu anhält, die Familiengeschichte aufzuschreiben. Als Gedächtnisstütze für diese Aufgabe dienen alte Fotos der Familienmitglieder, die Verwaltungsbücher von Tres Marías, vor allem aber Claras Lebensnotizhefte. Währenddessen wächst in Albas Leib eine Tochter heran, Frucht der Vergewaltigungen (oder vielleicht auch Tochter Miguels), durch die sich die mütterliche Linie der Familie fortsetzen kann.

Analog zu García Márquez ist in Isabel Allendes Roman die Familiengeschichte in Form einer Synekdoche mit der sie tragenden gesellschaftlichen Entwicklung verwoben. So wie in der Familie Trueba von Anfang an zwischen Esteban und seiner Frau Clara ein Riss besteht, der mit den Jahren immer größer wird, bis die Familie schließlich zerfällt, geht auch durch die Nation ein Riss, der mit den Jahren zunimmt und am Ende ihren Zusammenhalt zerstört. Der Militärputsch beendet einen jahrzehntelangen demokratischen Ausgleich zwischen den divergierenden gesellschaftlichen Kräften, der immer schwieriger geworden war. Dabei unterscheidet die Autorin durchaus zwischen Tätern und Opfern. Anders jedoch als in dem Roman von García Márquez sind die politischen Ereignisse in Allendes Roman unverkennbar auf die politische Entwicklung Chiles bezogen. Vor allem die Geschichte des Militärputsches und seiner Folgen im Roman liest sich wie eine Darstellung des Militärputsches unter General Augusto Pinochet gegen den chilenischen Staatspräsidenten Salvador Allende (der ein Onkel der Autorin war). So kann der Niedergang der Familie Trueba als Synekdoche des Untergangs der chilenischen Demokratie gedeutet werden, die diesen vorwegnimmt.

In der eindeutigen Beziehbarkeit der politischen Ereignisse des Romans von Isabel Allende auf die Geschichte Chiles liegt jedoch auch eine gewisse Schwäche. Die Kritik hat im Einzelnen aufzuzeigen vermocht, in welchem Maße *La casa de los espíritus* von *Cien años de soledad* inspiriert wurde. Das betrifft vor allem die Konstruktion der Figuren und ihre Konstellationen, die im Verhältnis von Ähnlichkeit und Kontrast zu den Figuren und Konstellationen in dem Roman von García Márquez stehen. Es betrifft aber auch die Konstruktion der fiktionalen Welt, die sowohl bei García Márquez als auch bei Allende durch Ereignisse gekennzeichnet ist, die jenseits rationaler Erfahrung liegen. Allerdings entsteht bei García Márquez durch diesen Sachverhalt so gut wie keine Spannung zu den insgesamt nur wenigen referenzialisierbaren Angaben des Romans. Die durchgehende Fiktivität (fast) aller Bestandteile der erzählten Welt und der in ihr auftretenden Er-

eignisse funktioniert als Bedingung der Möglichkeit ihrer allegorischen Deutbarkeit. Anders liegt der Fall bei Isabel Allende. Die zum Ende der erzählten Geschichte hin sich häufenden direkten Verweise auf die Ereignisse in Chile vor, während und nach dem Putsch des Militärs vom 11. September 1973 (einschließlich der Beerdigung des mit der Familie Trueba bekannten Dichters – el Poeta – hinter dem unschwer Pablo Neruda zu erkennen ist), führen in dem Roman zu einem Widerspruch zwischen geschichtsverpflichtetem Bericht und Erzählung phantastischer Begebenheiten, der nicht aufgelöst wird.

Eine weitere Nähe zwischen *La casa de los espíritus* und *Cien años de soledad* besteht im Motiv des Buches im Buch. Der Roman Isabel Allendes schließt mit seinem Anfang, der ein Zitat aus den Lebensnotizheften Claras darstellt. Das bedeutet, dass der Leser am Ende der Lektüre auf das geführt wird, was auf der Ebene der Geschichte allererst erzählt werden soll, von ihm aber bereits gelesen wurde. Man hat es mit einer Art Endlosschleife zu tun, durch die jedoch anders als in *Cien años de soledad* das bereits Erzählte als Erzählung erneut abzurollen beginnt. Dadurch entsteht eine Metalepse, durch die die Grenze zwischen Erzähltem und Erzählen durchbrochen wird. Erzählt wird die Geschichte der Familie Trueba von Alba und Esteban García, wobei der Anteil Albas überwiegt. Allerdings verliert sich streckenweise der homodiegetische Charakter des Romans, sodass der Eindruck entsteht, dass die Ereignisse von einer unbeteiligten dritten Stimme, also heterodiegetisch erzählt werden. Wie in *Cien años de soledad* sind Perspektivierungen der Ereignisse durch die Figuren selten. Dieser Befund korrespondiert mit dem geringen Grad an Selbstbefragung, der die Figuren auszeichnet.

Was die Institution der Familie betrifft, wird sie auch in *La casa de los espíritus* nicht ernsthaft infrage gestellt. Vielmehr bietet sie dank der weiblichen Figuren jenseits aller zentrifugalen Kräfte, die sie zu zerreißen drohen, Schutz und Geborgenheit. In *Cien años de soledad* geht die Familie schließlich mit dem Ort der fiktionalen Welt unter. In *La casa de los espíritus* hingegen ist sie bereits untergegangen, als die fiktionale Welt in ihrer bisherigen Form zerstört wird. Doch anders als bei García Márquez gibt es mit Alba und Miguel in dem Roman zwei Figuren, welche die Familie mit samt der sie tragenden Gesellschaft vielleicht neu begründen und an die sich ankündigende nächste Generation weitergeben kann.



## Literatur

### *Primärliteratur*

Márquez, Gabriel García. *Cien años de soledad*. Texto revisado por el autor para esta edición. Real Academia Española (Madrid 2007).

Márquez, Gabriel García. *Cien años de soledad*. Edición de J. Joset (Madrid 1984).

Márquez, Gabriel García. *Hundert Jahre Einsamkeit*, übers. C. Meyer-Clason (Frankfurt a. M. 2006).

Allende, Isabel. *La casa de los espíritus* (Barcelona 1985)

Allende, Isabel. *Das Geisterhaus*, übers. A. Botond (Hamburg 2007).

### *Sekundärliteratur*

Davies, Lloyd. *Isabel Allende: 'La casa de los espíritus'*. Critical Guides to Spanish Texts (London 2000).

Janik, Dieter. „Gabriel García Márquez, *Cien años de soledad*“, in: V. Roloff; H. Wentzlaff-Eggebert, Hg. *Der hispanoamerikanische Roman, II: Von Cortázar bis zur Gegenwart* (Darmstadt 1992), 132–145 und Anm. 287f.

Scheerer, Monika M./Thomas M. Scheerer. „Isabel Allende, *La casa de los espíritus*“, in: V. Roloff; H. Wentzlaff-Eggebert (Hrsg.). *Der hispanoamerikanische Roman, II: Von Cortázar bis zur Gegenwart* (Darmstadt 1992), 238–248 und Anm. 306–309

Seguí, Agustín F. *La verdadera historia de Macondo* (Frankfurt a. M. & Madrid 1994).